

Thomas Mang

„Er brachte sehr gute und schöne Nachrichten.“ – Leutgeb¹ V-Leute der Gestapo

Das Verhörprotokoll, Belgrad 1947/48

Seit Anfang der 1990er Jahre haben Historiker wie Robert Gellately, Gerhard Paul, Michael Mallmann oder Hans-Joachim Heuer den Nachweis erbracht, dass das Vorstellungsbild der Gestapo als allmächtige, allwissende und allgegenwärtige Institution nationalsozialistischen Terrors relativiert werden muss. Denn gemessen an diesem Anspruch war die Gestapo unterbesetzt: Nach Gellately bestand die Gestapo „Ende 1944 [insgesamt] aus ungefähr 32.000 Leuten: davon waren etwa 3.000 Verwaltungsbeamte, 15.500 Vollzugsbeamte, 13.500 Angestellte und Arbeiter“² – das war ihre gesamte personelle Ausstattung im „Altreich“, in den eingegliederten und besetzten Gebieten.

Woher stammte also dieser Mythos von der „Allmacht und Allgegenwärtigkeit“ der Geheimen Staatspolizei? Ursprünglich zur Einschüchterung des linksgerichteten Widerstandes gegen das Regime nach Kräften gefördert, verfestigte er sich nach kurzer Zeit zu einer individuell wie kollektiv empfundenen Realität des nationalsozialistischen Alltags. In der Nachkriegszeit wurde das Vorstellungsbild der Gestapo „von der zeitgeschichtlichen Forschung unkritisch übernommen“ und hatte „im Zusammenwirken von Publizistik und Filmindustrie“

- 1 Lambert Leutgeb, 1895 in Niederösterreich geboren, war bereits 1936 im Nachrichtendienst der österreichischen Staatspolizei gegen Sozialdemokraten und Kommunisten tätig und hatte dazu ein eigenes Konfidentennetz aufgebaut. Mit dieser Expertise kam er im März 1938 zur Staatspolizeileitstelle Wien. „Als ich, der ich den Fahndungstrupp seit anfangs März 1940 zu führen hatte, dieses Sachgebiet [II/N] am 1. April übernahm, waren überhaupt keine brauchbaren V-Leute zur Verfügung.“ (Archiv der Republik Slowenien, AS 1931/809, 104-72/ZA, 677) Leutgeb griff auf sein altes Konfidentennetz zurück und baute es weiter aus. 1941 wurde er Leiter des neu gebildeten Nachrichtenreferats IV N und führte es bis 1944.
- 2 Robert Gellately, Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft. Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933–1945, Paderborn–München–Wien–Zürich ²1994, S. 61.

einen durchaus kathartischen Effekt: „Es konnte scheinbar schlüssig erklären, weshalb es keinen Massenwiderstand gegen Hitler gegeben hat, und entlastete so die Aufbaugeneration von moralischer Schuld.“³ Wie jeder Mythos wurde auch der Mythos der Gestapo nicht durch das reale Objekt definiert, sondern durch „die Aussage“⁴, die Art und Weise, wie man darüber sprach und spricht.

So entstand die Wahrnehmung der Gestapo als einer aggressiv und überraschend attackierenden Geheimorganisation, immer und überall in der Lage, jede staatsfeindliche Aktivität schon im Ansatz zu ersticken. Tatsächlich war die exekutive Vorgangsweise der Gestapo, mit einer großen Ausnahme, reaktiv. Ihre Ermittlungen und ihr Zugriff erfolgten in der Regel nicht auf eigene Faust, als „Erstschlagstrategie“, sondern als Reaktion – vor allem auf Informationen, die von staatlichen und kommunalen Behörden, von Parteiorganisationen und Kontrollinstanzen an sie herangetragen wurden. Hinzu kam die Überwachung in den Betrieben durch Arbeitsfront, Werkschutz und Spitzel des Sicherheitsdienstes – und nicht zuletzt die Denunziation von privater Seite. Diese Praxis relativiert bereits weitgehend das scheinbare Missverhältnis von „Effizienz“ und „Unterbesetzung“ der Gestapo.

Nur in einem besonderen Fall ging die Gestapo in Eigeninitiative vor: bei der Zerschlagung politischer Widerstandsgruppen. „Ein eigener Nachrichtendienst ist überhaupt nur da entwickelt worden, wo man organisierte Gruppen vermutete, zum Beispiel bei der illegalen Kommunistischen Partei oder bei gegnerischen Nachrichtendiensten zu Spionagezwecken. In diesen Fällen hat man versucht, durch Agenten oder mit ähnlichen Mitteln diese Gruppen aufzudecken und aufzuklären.“⁵

Dies erfolgte dann allerdings mit tödlicher Effizienz. Wie Wolfgang Neugebauer darstellte, konnte die Staatspolizeileitstelle Wien durch den Einsatz von nur drei „Vertrauensmännern“ praktisch den gesamten kommunistischen, sozialistischen und katholisch-konservativen Widerstand zerschlagen. Ein einziger V-Mann – der Burgschauspieler Otto Hartmann – genügte, um die Freiheitsbewegungen Scholz, Kastelic und Lederer aufzudecken, 200 ihrer Mitglieder festzunehmen und zwölf Widerstandskämpfer hinzurichten. Lambert Leutgeb, der von Mai 1941 bis November 1944 das Nachrichtenreferat IV N der Leitstelle Wien führte, kommentierte noch 1947 anerkennend das

3 Volker Dahm, Der Terrorapparat. Institutionelle Entwicklung, Ideologie, Aktionsfelder, in: Horst Möller / Volker Dahm (Hrsg.), Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente zum Dritten Reich, München 1999, S. 147–201, hier 160.

4 Roland Barthes, Mythen des Alltags, Frankfurt/M. ¹¹1964, S. 85.

5 Aussage von Werner Best vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg. Digitale Bibliothek, Bd. 20: Der Nürnberger Prozess, S. 25496 f.

Ergebnis seines V-Manns mit dem Decknamen Burgler: „Hartmann war in den monarchistischen Gruppen der österreichischen Freiheitsbewegung verankert und brachte von dort sehr gute und schöne Meldungen. Auf Grund dieser Meldungen konnte auch in einigen Fällen erfolgreich eingeschritten werden.“⁶

In aller Regel stammten die für bestimmte Widerstandsgruppen eingesetzten V-Männer und Agents Provocateurs aus dem diesen Organisationen entsprechenden Milieu: „Ihr größtes Kapital war die intime Kenntnis der spezifischen Umstände und Praktiken, war das Vertrauen, das die in diesem Kontext agierenden Menschen ihnen auf Grund ihrer Vergangenheit [...] entgegenbrachten.“⁷

Hans Schafranek⁸, Diana Albu, Franz Weisz⁹ und Christine Cézanne-Thauss¹⁰ haben im Kontext der Gestapo-Leitstelle Wien Grundsätzliches über die Rekrutierung, den Einsatz und die Vorgangsweise von V-Leuten der Gestapo publiziert und auch Einzelfälle wie zum Beispiel Otto Hartmann biografisch untersucht.

Insgesamt jedoch besteht bei der Erforschung dieser Materie eine „beträchtliche Quellennot“¹¹, vor allem aus Gestapo-internen Gründen. V-Leute konnten gegen ihre Opfer nicht selbst vor Gericht aussagen, die Gestapo übergab den Gerichten nur Verhörprotokolle als Beweismittel. Anderenfalls hätte sie ihre Spitzel selbst „verbrannt“, nicht nur ihre Anonymität, sondern auch ihr Leben gefährdet. Und schließlich war es der Gestapo gemäß „Erlass des RMDI [Reichsministerium des Innern] vom 12. 10. 1944 zur Zerstörung von

6 Archiv der Republik Slowenien, Ljubljana, AS 1931/846, 104 73/ZA, 163. Undatiertes Verhörprotokoll.

7 Klaus-Michael Mallmann, Die V-Leute der Gestapo. Umriss einer kollektiven Biographie, in: Gerhard Paul / Klaus-Michael Mallmann (Hrsg.) Die Gestapo. Mythos und Realität, Darmstadt 1995, S. 268–287, hier 271.

8 Hans Schafranek, V-Leute und Verräter. Die Unterwanderung kommunistischer Widerstandsgruppen durch Konfidenten der Wiener Gestapo, in: IWK Berlin, Nr. 3 (2000), S. 300–349; ders., Drei Gestapo-Spitzel und ein eifriger Kriminalbeamter. Die Infiltration und Zerschlagung des KJV Wien-Baumgarten (1940) und der KPÖ-Bezirksleitung Wien-Leopoldstadt (1940/41) durch V-Leute der Gestapo, in: DÖW (Hrsg.), Jahrbuch 2009, Wien 2009, S. 250–277.

9 Diana Albu / Franz Weisz, Spitzel und Spitzelwesen der Gestapo in Wien von 1938 bis 1945, in: Wiener Geschichtsblätter (H. 3, 1999), S. 169–208. Oder: Franz Weisz, Die V-Männer der Gestapoleitstelle Wien. Organisation, Personalstruktur, Arbeitsweise, in: Zeitgeschichte, H. 6, November/Dezember 2013, S. 338–357.

10 Christine Cézanne-Thauss, Ein Wiener Gestapobeamter und seine Spitzel. Zur Biographie und Tätigkeit Lambert Leutgeb's, Leiter des Nachrichtenreferats der Gestapoleitstelle Wien, Dipl., Univ. Wien 2003.

11 Mallmann, Die V-Leute der Gestapo, S. 273.

amtlichen Dokumenten“ fast überall gelungen, ihre papierenen Spuren zu verwischen. In Wien wurde das Aktenmaterial zuerst „in den Heizkesseln am Morzinplatz“ verbrannt, nach dem Bombenvolltreffer auf die Leitstelle im März 1945 „im Lichthof des Gebäudes Riemergasse Nr. 7“.¹²

Hinzu kam, dass nach Mallmann die Widerstandsforschung der Nachkriegszeit „und deren pathetische Projektion des Guten in ihre Subjekte“ bei der Aufarbeitung der belastenden und belasteten Thematik der V-Leute zu einer „Minimalisierung [...] des Phänomens“¹³ führte. Zu irritierend war die Vorstellung, wie viele ehemalige GegnerInnen des NS-Regimes – wenn auch meist unter existenzieller Bedrohung – zu AgentInnen und Spitzeln eben dieses Regimes geworden waren.

Um die Geheimhaltung der V-Leute – anfangs auch gegenüber konkurrierenden Nachrichtendiensten – zu gewährleisten, wurden zwei getrennte Dateien eingerichtet: Eine, die nur im Nachrichtenreferat geführt wurde, enthielt die Personalakten der V-Leute, mit erkennungsdienstlichen Details, mit Angaben zu politischem und beruflichem Hintergrund, mit Art und Umständen der Anwerbung, mit ihren Einsatzbereichen als Agenten und schließlich einer „Mitarbeiterbeurteilung“, bei der „Effizienz“ und Motivation im Vordergrund stand.

Die zweite Datei enthielt Karteikarten mit den Decknamen der V-Leute, die in jeder Form von Schriftverkehr nur unter diesen Chiffren genannt werden durften. Die vollständige Information über eine bestimmte Vertrauensperson war also nur durch die Möglichkeit der Einsicht in beide Dateien gewährleistet: „Da derartige Dossiers jedoch nur in den seltensten Fällen erhalten blieben, führt diese einheitlich gehandhabte Praxis der Verschlüsselung dazu, dass der Historiker oft nur von der Existenz beispielsweise eines ‚V72‘ erfährt, ohne dessen Identität aufdecken, dessen Motivation und Position erhellen zu können.“¹⁴ Für die auf Grund der Quellennot ohnehin schwierige historische Aufarbeitung bedeutete dies eine zusätzliche Erschwernis. Die Annahme, ein von der Gestapo festgenommener Angehöriger einer Widerstandsgruppe könne grundsätzlich nur mit Gewaltmitteln dazu gebracht worden sein, als Spitzel seine ehemaligen SympathisantInnen zu verraten, ist naheliegend. Aber wie sollte ein derartiger Vorgang rekonstruiert und konkret nachgewiesen werden?

12 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen, Ludwigsburg, ZStL 110 AR-Z 4/1961, Blz. 26. Meldung des Krim. Bez. Insp. Eh. Josef Mikusch vom 10. 10. 1945 an die Polizeidirektion Wien.

13 Mallmann, Die V-Leute der Gestapo, S. 274.

14 Ebenda, S. 274.

Ein bisher unveröffentlichtes Verhörprotokoll von Lambert Leutgeb, das in Ljubljana, im Archiv der Republik Slowenien aufgefunden wurde, erlaubt in diesem Zusammenhang überraschende Einblicke, mit welcher Akribie die Personalakte der V-Leute der Leitstelle Wien geführt wurde. Vor allem aber ermöglichen die überaus detailreichen Aussagen Leutgeb's fast durchwegs aufschlussreiche Erkenntnisse über Decknamen, Personalien, Herkunft, Rekrutierung und Aktivitäten von 59 V-Leuten seines Referats.

Lambert Leutgeb war ab März 1938 Mitarbeiter der Gestapo Wien, 1941 bis 1944 leitete er das Nachrichtenreferat IV N.

Foto: Archiv der Republik Slowenien, Bestand Staatspolizeileitstelle Wien, AS 1931/811 104 - 72/ZA



Das 53-seitige, undatierte Protokoll, auf den ersten 18 Seiten von Leutgeb unterschrieben, steht zweifellos im Zusammenhang mit der Auslieferung Leutgeb's durch die Sowjetunion an Jugoslawien. Cézanne-Thauss weist in ihrer Arbeit darauf hin, dass Leutgeb 1946 von der sowjetischen Militärbehörde verhaftet wurde. Im selben Jahr leiteten die österreichischen Behörden ein Strafverfahren ein, das jedoch am 1. 7. 1947 mit der Auslieferung Leutgeb's abgebrochen wurde. Er wurde von einem Belgrader Militärgericht wegen „seiner Tätigkeit gegen jugoslawische Widerstandsgruppen auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich, Kroatien, Serbien und Slowenien in den Jahren 1941 bis 1945 angeklagt“.¹⁵ „Nach unbestätigten Meldungen dürfte das Militärgericht in Belgrad Lambert Leutgeb im November 1948 zu 10 Jahren schweren Kerker

15 Cézanne-Thauss, Ein Wiener Gestapobeamter und seine Spitzel, S. 128. Cézanne-Thauss verweist auf die Anklageschrift im Bundesministerium für Inneres und im Privatbesitz von Hans Schafranek.

verurteilt haben.“¹⁶ Bereits vier Jahre später wurde er nach Österreich abgeschoben, wo er dann keiner weiteren Verfolgung mehr ausgesetzt war.¹⁷

Bei der Auswertung des Dokuments drängt sich sofort die Frage auf, welche Unterlagen Leutgeb bei seiner Aussage zur Verfügung gestanden haben könnten. Seine teilweise umfangreichen Anmerkungen zu den 59 V-Leuten, darunter elf Frauen, sind derart detailreich, mit präzisen Personenbeschreibungen, mit genauen Daten und Ortsangaben, dass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Leutgeb aus dem Bestand an Personalakten zitiert haben muss.¹⁸ Er ergänzte diese Angaben durch persönliche Kommentare zu einzelnen Personen, die im Kontext auch zu erkennen sind. Was Leutgeb aus dem Gedächtnis wiedergegeben haben muss, waren die Decknamen der V-Leute. Diese Kartei stand ihm offensichtlich nicht zur Verfügung, was daran zu erkennen ist, dass er bei 22 Personen zu Protokoll gab, sich an ihren Decknamen nicht erinnern zu können, wobei allerdings 15 davon nicht von ihm, sondern von Schweighofer, Huska und Kirschtl, Mitarbeitern im Nachrichtenreferat, „betreut“ wurden.

Unter den 59 von Leutgeb genannten V-Leuten befinden sich 18 ArbeiterInnen, elf Beamte, acht Selbständige und Angehörige freier Berufe, sieben Angestellte in höherer oder mittlerer Position, sechs Angehörige des Nachrichtenreferats, vier nur als Mitglieder der KPÖ Bezeichnete, zwei Frauen ohne Berufsangabe, ein Student, eine „Gräfin“ und ein „russischer Gardeoffizier“.

Wie praktisch alle bisherigen Erkenntnisse über V-Leute der Leitstelle Wien stammen auch diese aus Gerichtsprotokollen der Nachkriegszeit – wenn sie selbst unter Anklage standen oder als Zeugen in den Prozessen aussagten. Aber niemand hatte umfassenderes Insiderwissen über die Vorgänge im Nachrichtenreferat und das Netz an Vertrauensleuten als sein Leiter Lambert Leutgeb. Er war „dem Leiter der Staatspolizeileitstelle [Franz Josef Huber] unmittelbar unterstellt“¹⁹, hatte also de facto die Position eines Abteilungsleiters.

Seine Aussagen zu den 59 Personen sind – mit wenigen Ausnahmen – wertfrei, weder belastend noch exkulpierend, im Stil einer um Objektivität bemühten innerbetrieblichen Mitarbeiterbeurteilung. Lob für Otto Hartmann, weil er „sehr gute und schöne Meldungen“ brachte, Tadel für Michael Bankovic, „weil die Gefahr besteht, dass er auch für die Gegenseite arbeitet“.

16 Ebenda, S. 130.

17 Ebenda, S. 126 ff.

18 Beispiel: „Moench Anna, geb. Rucicka, ist ca 55 Jahre alt, ca 160 groß, beleibt, ergrautes Haar, graue Augen, spricht tschechisch und russisch. Sie wohnt in Wien III., Gstettengasse 1 a. Deckname: Johann“.

19 Archiv der Republik Slowenien, Ljubljana, AS 1931/808, 104- 72/ZA, 451.

„Schöne Meldungen“ dürfte der in Gestapokreisen übliche Terminus gewesen sein, aber vielleicht auch eine von Leutgeb im Verhör bewusst gewählte Formulierung, um die Bedeutung der Vorgänge zu marginalisieren. Denn tatsächlich waren die „schönen Meldungen“ zentrale Beiträge zur Ausschaltung ganzer Widerstandsgruppen und zur physischen Vernichtung zahlreicher Menschen.

In seinen Aussagen zu den Brüdern Leopold und Josef Koutny – Arbeiter, die als Mitglieder der KPÖ von der Gestapo festgenommen wurden – spricht Leutgeb davon, dass sie als V-Männer „geworben“ bzw. „gewonnen“ werden konnten – ansonsten hätten sie vom Volksgerichtshof „mit einer sehr schweren Bestrafung“ rechnen müssen. Beide wären „erst nach 3 bis 4 Monaten dem Nachrichtendienst zur weiteren Betreuung übergeben“ worden. Auch hier versuchte Leutgeb offensichtlich, die eigentlichen Vorgänge der Rekrutierung rhetorisch zu verschleiern. In den „3 bis 4 Monaten“ waren sie mit Sicherheit „verschärften Vernehmungen“, Drohungen und Repressalien ausgesetzt gewesen – bis sie für das Nachrichtenreferat „gewonnen“ werden konnten.

Offensichtlich ist die Absicht Leutgeb's, vor dem Belgrader Gericht die eigene Rolle in den Aussagen über seine V-Leute herunterzuspielen oder sie als professionelle Ausübung „normaler Nachrichtentätigkeit“ zu neutralisieren. Auffallend ist weiters, dass Leutgeb zu schwer belasteten V-Leuten wie Koppel oder Hartmann nur äußerst knapp Stellung nimmt, während er bei weniger kritischen Fällen eine Fülle von Informationen, manchmal bis in persönliche Details, ausbreitet. Dass Leutgeb der mit ihm im gleichen Belgrader Gefängnis inhaftierten Margarete Kahane bestätigte, dass sie „keine besonderen Nachrichten“ brachte und „nicht richtig eingesetzt werden“ konnte, ist absurd und nur durch den Versuch zu erklären, sie nicht noch seinerseits zusätzlich zu belasten.

In diesem Sinne sind die Aussagen Leutgeb's, subjektiv und nicht nachprüfbar, mit Vorsicht zu bewerten. Unter dieser Prämisse ermöglichen sie dennoch einen Insiderblick in Praktiken des Nachrichtendienstes, in Auswahl, Einsatz und Biografien von Vertrauensleuten, und sind als kritische Ergänzung zu vorhandenem Quellenmaterial zu verstehen.

Da Albu und Weisz davon ausgehen, dass „nach vorsichtigen Schätzungen [...] insgesamt zwischen 1938 und 1945 400 bis 600 Konfidenten“²⁰ für die Leitstelle Wien gearbeitet haben könnten, stellt sich auch die Frage, wie

20 Albu / Weisz, Spitzel und Spitzelwesen, S. 175.

repräsentativ Leutgebs Liste für die personelle Struktur des gesamten V-Leute-Netzes ist.²¹

Bei einer nicht quantitativen, sondern qualitativen Annäherung erlauben die Aussagen Leutgebs jedoch exklusive Einblicke in Herkunftsmilieus, politische und berufliche Laufbahnen, Anwerbetaktiken, Operationsmethoden und nicht zuletzt individuelle Schicksale. Die Liste enthält mit Namen wie Kurt Koppel, Margarete Kahane, Karl Rumersdorfer, Otto Hartmann oder der Brüder Leopold und Josef Koutny die für die Zerschlagung der österreichischen Widerstandsbewegungen zentralen Figuren der Leitstelle Wien.

Im Folgenden sind die Aussagen Leutgebs zu den 59 V-Leuten entweder als Zitat gekennzeichnet oder stichwortartig zusammengefasst. Das vollständige Dokument kann im Bestand des DÖW unter der Signatur 51840 eingesehen werden.

„Das Netz der Vertrauensleute der Staatspolizeileitstelle Wien“

Unter diesem Titel klassifizierte Leutgeb die V-Leute seines Referats in

„1. Nachrichtenleute, die von mir selbst betreut wurden und mit denen ich selbst verkehrte:

- a) Vertrauensleute, die gegen den Kommunismus eingesetzt waren [...]
- b) Vertrauensleute, die gegen die Kirche und gegen die bürgerliche Opposition und auch gegen Leute der NSDAP eingesetzt waren [...]

2. Nachrichtenleute, die vom Kameraden Schweighofer Johann betreut wurden und mit denen hauptsächlich er verkehrte:

- a) Vertrauensleute, die gegen den Kommunismus und gegen die österreichische Freiheitsfront eingesetzt waren [...]
- b) Vertrauensleute, die gegen die bürgerliche Opposition und gegen andere gegnerische Gruppen eingesetzt waren [...]

21 Der letzte Leiter der Staatspolizeistelle Frankfurt/Main begründete die hohe Zahl an V-Leuten der Gestapo in den letzten Kriegsjahren mit dem ständig wachsenden Anteil an ausländischen ZivilarbeiterInnen. Zitiert in: Volker Eichler, Die Frankfurter Gestapo-Kartei. Ent-

Es folgt im Anhang noch eine Rubrik „Vertrauensleute, die von den Kameraden Huska und Kirschtl vom Nachrichtenreferat betreut wurden“, die mit einer Ausnahme ausländischer Herkunft waren – die Ausnahme ist allerdings Otto Hartmann.

Stichwortartige Wiedergabe von Aussagen Lambert Leutgeb's zu einzelnen V-Leuten des Nachrichtenreferats

„I. Nachrichtenleute, die von mir selbst betreut wurden und mit denen ich selbst verkehrte:

a) Vertrauensleute, die gegen den Kommunismus eingesetzt waren.“

Kurt Koppel, Deckname „Konrad Hans Klaser“

„ca 172 cm gross, schlank, dunkles, dichtes, gewelltes Haar, trägt starke Brillen, hat ein Augenleiden. Er hat ein jüdisches Aussehen. Er ist jüdischer Mischling ersten Grades.“

1936 von der österreichischen Bundespolizei als Vertrauensmann gegen den kommunistischen Jugendverband eingesetzt. 1938 im Auftrag der KPÖ in Spanien, „um dort an den Kämpfen gegen Franco teilzunehmen“. Beantragte 1939 als Staatenloser beim Deutschen Generalkonsulat in Paris einen Reisepass und legte dazu „einen Bericht über Wahrnehmungen vor“.

Nach Prüfung durch das Gestapo²² der Staatspolizeileitstelle Wien zugeteilt. Im Herbst 1940 vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA) zu einem Einsatz nach Pressburg abkommandiert, Mitte 1941 nach Agram. 1944 für das RSHA, Abteilung VI E in Wien als V-Mann tätig. „Nach der Räumung Wiens ging er mit dem RSHA VI E von Wien weg [...] Wie ich gelegentlich bei Staatspolizei in Wien erfahren habe, ist dort die Meldung eingelangt, dass er sich nach Spanien gewandt hatte.“

Margarete Kahane, „hier in Haft, deshalb eine Personenbeschreibung nicht nötig“

stehung, Struktur, Funktion, Überlieferungsgeschichte und Quellenwert, in: Paul / Mallmann (Hrsg.), Die Gestapo, S. 178–199, hier 195.

²² Geheimes Staatspolizeiamt, ab September 1939 Reichssicherheitshauptamt.

Seit der Rückkehr Koppels aus Spanien nach Wien seine Geliebte und Mutter eines gemeinsamen Kindes. „Sie war immer bis Mitte 1941 der Meinung, dass seine Arbeit fuer die Kommunistische Partei sei. [...] Koppel hatte die Kahane, die ihm geschlechtlich hoerig war, skrupel[1]os fuer seine Zwecke ausgenuetzt.“

1942 wurde Kahane festgenommen, weil sie „Warnungen an verschiedene illegale Stellen der Kommunistischen Partei durchsickern liess“. Da sie „von Koppel das Kind erwartete“ und Koppel Leutgeb garantierte, dass sie sich aus der KPÖ zurückziehen werde, wurde sie wieder freigelassen. „Sie brachte keine besonderen Nachrichten und konnte nicht richtig eingesetzt werden.“²³

Franz Anzengruber, Deckname „Theo“

Tischlergehilfe, als Angehöriger des Republikanischen Schutzbundes in den Februarkämpfen 1934 verwundet und inhaftiert. Gegen Straffreiheit von der Bundespolizei als V-Mann beim Schutzbund eingesetzt. In der Staatspolizeileitstelle Wien als V-Mann in kommunistischen Organisationen mit ehemaligen Schutzbundangehörigen tätig.

Anna Moench, geb. Ručička, Deckname „Johann“

„Kommunistische Frauenschaftsführerin“, seit 1919 von der österreichischen Staatspolizei als Vertrauensperson in der kommunistischen Bewegung eingesetzt. 1930 von der KPÖ zur Schulung in die Sowjetunion entsandt, 1938 als „Russlandrückkehrerin“ im Nachrichtenreferat der Gestapo vernommen und wieder Vertrauensperson. Sie hatte „ausgezeichnete Beziehungen zu den Herstellern von kommunistische[m] Literaturmaterial“ und war „immer in der Lage [...] die neuesten Flugschriften, bevor diese in die Oeffentlichkeit kamen, zu bringen“ – „fuer das Nachrichtenreferat ein großer Erfolg“, da „in den meisten Faellen [...] aufgrund der anderen Vertrauensleute die Herstellungswerkstaette in kurzer Zeit festgestellt werden“ konnte.

23 Sowohl die Aussage Leutgeb's, Kahane hätte erst 1941 gewusst, dass Koppel V-Mann der Gestapo sei, als auch 1942 ihre „Warnungen“ an die KPÖ sind ebenso als Schutzbehauptungen einzuordnen wie der Hinweis, sie hätte „keine besonderen Nachrichten“ gebracht. Wie Hans Schafranek herausfand, gingen allein 800 Opfer der Gestapo nur auf das Konto von Koppel und Kahane. (Der Standard, 10. 2. 2009)

Josef Hacker, Deckname „Safir“

Goldarbeiter, Schutzbundkämpfer, der anschließend als V-Mann der österreichischen Staatspolizei in den Reihen des „Autonomen Schutzbundes“ tätig war. „Wegen seiner minderen Leistung wurde auch seine weitere Zurueckstellung vom Militaerdienst nicht mehr betrieben [...]“. Hacker desertierte aus der Deutschen Wehrmacht, wurde gefasst und nach Leutgeb's Angaben zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leopold Pfaller, Deckname „Beta“

Angehöriger des „Autonomen Schutzbundes“, „wie sich der Republikanische Schutzbund nach den Februarkaempfen 1934 nannte“, 1934–38 in leitende Funktion der illegalen KPÖ aufgestiegen. Genoss in Parteikreisen besonderes Vertrauen, da er einem kommunistischen Funktionär „auf ganz abenteuerliche Weise zur Flucht“ verholffen hatte. Nach einer Konferenz im Juni 1938, auf der eine Neuorganisation der Partei beschlossen wurde, mit Personalentscheidungen, die Pfaller nicht mittragen wollte, wandte er sich an die Gestapo. Pfaller starb nach Leutgeb's Angaben 1943 an Tuberkulose.

Karl Rosawetz, Deckname „Gummibauch“

Mitglied der KPÖ ab 1918, der sich 1940 „freiwillig“ als Vertrauensmann meldete. „Er erzählte immer von einem korrupten Treiben einiger fuehrender Funktionaere dieser Bezirksbewegung [XV., XVI. und XVII. Bezirk]“. Diese Gruppe bestand schon „ziemlich lange“ und war „sehr gut organisiert“. „Erst durch Rosawetz konnte diese Gruppe aufgerollt werden.“ Laut Leutgeb starb Rosawetz 1944. Er wäre „ein Verraeter an der Sache“ geworden, weil er schwer krank war und „noch einmal besser [I]eben und sich auf diese Weise einen Zuschuss zu seinem Lebensunterhalt besorgen [wollte]“.

Franz Löw, Deckname „Winter“

Schlossergehilfe. „Er kam aus der kommunistischen Betriebszellenorganisation ‚Spitalgruppe‘. Er war in den Wiener Spitälern verankert und hatte dort einige Verbindungen.“ „Er war zwar verlässlich, doch hatte er keinen besonderen Arbeitseifer. [...] Er wurde vom Volksgerichtshof in Wien zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.“

Marie Zoder, Deckname „Martha“

Sie war langjähriges Mitglied der KPÖ, lebte nach dem Februar 1934 bis 1938 in der Sowjetunion und „machte grösstenteils nur Angaben über Per-

sonen[,] die sich in Russland aufgehalten hatten.“ Zoder arbeitete nur kurze Zeit für das Nachrichtenreferat und starb laut Leutgeb 1940 an „Gesichtskrebs“.

„b) Vertrauensleute, die gegen die Kirche und gegen die bürgerliche Opposition und auch gegen Leute der NSDAP eingesetzt waren“

Karin Benigni-Müldenfeld, Deckname „Stanek“

In zweiter Ehe mit Graf Siegmund Benigni-Müldenfeld verheiratet, hatte dadurch „Zutritt in die adeligen Kreise und auch wurde sie von diesen Leuten [...] in die klerikalen Kreise eingeführt“. Sie wurde „besonders dazu verwendet, an den Klerus des Seelsorgeinstitutes der Erzdiözese Wien [...] heranzukommen. Sie wurde auch bei der Wiener Ordensprovinz des Ordens der Gesellschaft Jesu, kurz Jesuiten genannt[,] eingeführt.“ „Ihre Tochter aus erster Ehe [...] verwendete sie dazu[,] an die künstlerischen Kreise des Wiener Theaterlebens heranzukommen.“

Siegmund Benigni-Müldenfeld, kein Deckname

Pensionierter Bezirkskommissär, aus altem Südtiroler Adelsgeschlecht. „Sein Vater war Feldmarschallleutnant des Krieges 1914–1918. [...] Durch seinen Vater war er mit dem derzeitigen Bischof von Graz [...] Er brachte von dort Nachrichten. Ferner verkehrte er mit dem Prior des Malteser-Ritterorden[s] [...]“ Dieser erzählte ihm „alle Verfügungen[,] die von päpstlicher Seite an die Diözesen und an die Ordensprovinzen kamen“. Leutgeb wies in diesem Zusammenhang darauf hin, „[...] dass diese Verbindungen sehr viel Geld kosteten“: „Während es in zivilen Kreisen so üblich war, dass von jeder Seite Einladungen gemacht wurden, traf dies beim Klerus nicht zu, dieser liess sich nur immer selbst einladen [...]“.

Bruno Hampel, Deckname „Graph“

Pensionierter Magistratsbeamter, „sehr schlecht gekleidet. Er macht den Eindruck eines verschrobene[n] Professors.“

Hampel war bis 1938 führender Funktionär der katholischen Jugendbewegung. „Er ging im erzbischöflichen Ordinariat aus und ein, war mit dem Kirchendirektor Prälaten Wagner befreundet [...]“ Hampel wurde von Wagner mehrmals nach Berlin ins Propagandaministerium gesendet: „Hampel hatte den Auftrag gehabt im Namen des Prälaten Wagner, für einige festgenommen[e] Priester zu intervenieren, damit diese freigelassen

worden sind. Um das Vertrauen des Hampels bei den kirchlichen Würde[n]-trägern zu festigen, wurde in einigen Fällen es bei minderbelastete[n] so praktiziert, dass ohne Wissen des Hampels das Nachrichtenreferat von Wien aus in Berlin intervenierte [...].“

Dr. Wilhelm Glöggel, Deckname „Doktor“

Pensionierter Religionslehrer der Diözese Graz. „In seiner Eigenschaft als Priester bekam er in alle geheimen Verfügungen des Wiener erzbischöflichen Ordinariates Einblick“. „Ausserdem war er mit Heimwehrkreisen in Verbindung und brachte auch von dort Nachrichten. [...] Seine für die Staatspolizei geleistete Arbeit hatte zwar keinen grossen Umfang, doch seine Mitteilungen waren sehr wichtig.“

Josef Gürtler, Deckname „Moser“

Buchhändler und Bilderhändler. „Er war mit den Ordensbrüdern des Piaristenklosters befreundet und oft in dieser Gesellschaft [...] Gürtler, der

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Wien

Referat *GRV* Wien I., den *17.19.* 194 *0.*
Zu B.-Nr. *GRV* Morgenplatz 4.
Fernsprecher: A=17-5-80.

Photographierschein

I. Name und Personalnoten: *Josef Gürtler*
Plate Nr. 3169/4940 (besitzt Heimwehr)
ist wegen *heimlich befreundet*
zu daktioskopieren und zu photographieren.*)
Persönlichkeit festgestellt: nein*) – a*) – durch: _____
Name und Wohnort: _____

II. Die photographische Aufnahme des beigelegten Gegenstandes, Schriftstückes, Bildes, Briefes*) _____ ist erwünscht.
Zahl der erbetenen Abzüge: *2*
Anruf int.: *324*
Leutgeb
(Unterschrift des Referatsleiters oder Beauftragten)

1. Nebenbezeichnete Nachbildung ist herzustellen.
Anzahl d. zu liefernden Bilder:
a) dreiteilige } für den
b) zweiteilige } Erk.-Dienst
c) einteilige }
d) zu Sahnungszwecken

2. Die Abzüge sind in _____ Tagen zu liefern.

Photographiert unter Nr. _____
Bilder geliefert am *18.19.50*

m. H.

*) Nichtzutreffendes streichen.
*) Persönlichkeit kann nur durch Blutsverwandte und Ehefrau anerkannt werden.

Nach rund zwei Jahren Haft (September 1940 bis August 1942) wurde Josef Gürtler vom Nachrichtenreferat „betreut“.

Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv

ausserdem noch mit einigen Ordensbrüdern des Klosters Klosterneuburg befreundet war[,] brachte von dort sowie auch von den Kreisen des katholischen Volksbundes [...] Nachrichten. Er wurde auch dazu verwendet[,] an Wallfahrten der verschiedenen Kirchengemeinden teilzunehmen und dann besonders über die gehaltenen Predigten von den Priestern zu berichten.“



Josef Gürtler

Foto: DÖW

Oskar Neumann, Deckname „Dr. Gleich“

Schriftsteller und Journalist, „absolvierter Philosoph“. „Er hatte in die Kreise des hohen Adels und der Heimwehren, sowie in den Hohen Klerus Verbindungen.“ „Zu den Heimwehren hatte er die Verbindung zu der Richtung des ehemaligen österreichischen Innenminister[s] Emil Fey und verkehrte mit den ehemaligen Anhängern.“ „Da er 4 Sprachen in Wort und Schrift beherrschte, war er als Zensor in der Auslandbriefprüfstelle der Wehrmacht als Leiter einer kleineren Gruppe tätig. In dieser Stelle waren grösstenteils als Offiziere Leute abkommandiert, die beim ehemaligen österreichischen Heere gedient hatten und der Heimwehr und den monarchistischen Kreisen nahe standen.“

Otto Stieglitz, Deckname „Nord“

Schriftsteller. „Er verkehrte in den Kreisen der Künstler des Wiener Burgtheater[s] und der Staatsoper. Ausserdem war er mit dem Leiter des Wiener Seelsorgeinstitutes Dr. Rudolf im freundschaftlichen Verkehr. Er verkehrt auch in der japanischen Kolonie in Wien [...] Ferner hatte er in den Kreisen der [S]chweizer Studenten in Wien, die fast alle für den ausländischen Nachrichtendienst mehr oder weniger arbeiteten[,] Beziehungen.“

Hanna Jahn, Deckname „Hansi“

Schauspielerin. „Sie stand mit allen Kreisen der Wiener Künstlerschaft unter dem Namen Baronin ‚Fischer‘ in Verbindung. Den Namen führte sie deshalb, weil sie mit einem Baron Fischer eine Zeit in Lebensgemeinschaft lebte [...] Sie war auch in der Lage[,] sich an Leute heran zu machen, für die

die Staatspolizei ein besonderes Interesse hatte. Auf Grund ihrer hübschen, eleganten Erscheinung fiel ihr dies nicht sehr schwer.“

Adelheid Toth, Deckname „Adi“

Ohne Beruf. „Sie verkehrte in Wien täglich fast im Grand Hotel in Gesellschaft von Offizieren der Deutschen Wehrmacht. Sie brachte Nachrichten[,] mit welchen Personen die höheren Offiziere Umgang pflegten, die dann überprüft wurden [...].“

Elisabeth Berger, Deckname „Lisl“

Ohne Beruf, Freundin von Adelheid Toth, mit der sie wegen der Bombenangriffe auf Köln nach Baden bei Wien übersiedelt war. „Sie verkehrte auch mit ihrer Freundin in der Spielbank in Baden, wo sie mit diversen Leuten, wie Offiziere in Zivil, Fabrikanten aus dem Reiche[,] Bekanntschaften machten.“ „Sie brachten Nachrichten über Personen, die sich besonders [...] durch die hohen Spieleinsätze verdächtig[t] machten.“ „Es handelte sich in der Regel um sogenannte grössere Kriegsgewinner aus dem Deutschen Reiche, die der Finanzbehörde bekannt gegeben wurden.“

„Ebenso war sie fast täglich in der Halle des Grand Hotels in den Abendstunden anzutreffen. Sie hatten beide ein gemeinsames Absteigqua[r]tier in Wien, wo sie nächtigten, wenn sie keinen gesellschaftlichen Anschluss, nach der Sperre der öffentlichen Lokale [...] bekamen.“

Josef Jonke, Deckname „Joggl“

Beamter. „Er sprach französisch, arabisch und einige andere afrikanische Dialekte, weil er sehr lange in Afrika lebte. Er kam erst kurz vor der Räumung Frankreichs nach Wien und stellte sich dem Nachrichtendienst zur Verfügung. Er verkehrte in den Kreisen der polnischen Adligen in Wien, die aus Polen nach der Besetzung durch die Russen geflüchtet waren. Scheinbar nach seinen Erzählungen hätte Jonke für den Deutschen Nachrichtendienst in Afrika gearbeitet. Er lebte ca 15 Jahre in Nordafrika.“

Karl Rumersdorfer, Deckname „Harry“

Beamter. „War ursprünglich Kommunist und ging im Jahre 1930 nach Russland[,] um dort eine Beschäftigung zu finden.“ Da er keinen Beruf erlernt hatte und auch die russische Sprache nicht beherrschte, „konnte er auch als Bürokraft nicht eingestellt werden“. „Er ging dann als sogenannter Enttäuschter nach Oesterreich zurück und wurde von der damals ins Leben gerufenen Antikominternbewegung als Versammlungsredner gegen Russ-

land verwendet.“ „Er schloss sich dann der Heimwehrbewegung Gruppe Fey an.“ „Er schrieb auch eine Reihe von Artikeln in der Wochenausgabe des ‚Neuen Wiener Tagblattes‘ mit der Überschrift ‚Meine Erlebnisse in Russland‘.“

Rumersdorfer, der schon unmittelbar nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion für die österreichische Staatspolizei Spitzeldienste geleistet hatte, wurde 1940 von Leutgeb „als Vertrauensmann gegen die Heimwehren und auch gegen die österreichische Freiheitsbewegung“ eingesetzt: „Rumersdorfer brachte aus diesen Kreisen sehr gute und schöne Nachrichten, besonders über die Verbindungen dieser Leute zu den Monarchisten und zu Otto von Habsburg, der wieder Regent in Oesterreich werden wollte.“²⁴ „Rumersdorfer hatte auch Beziehungen in das Wiener erzbischöfliche Ordinariat und war mit dem ehemaligen Leiter der Antikominternbewegung[,] dem Monsignore Jakob Fried[,] befreundet. Er konnte auch von dort Nachrichten bringen.“

Dr. Franz Keider, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Garagenbesitzer. „Als infolge der Totalisierung des Krieges der Gebrauch von Privatautos für den Privatbedarf fast gänzlich eingeschränkt wurde, verpflichtete er sich als Autolenker für den Schweizer Generalkonsul Rüvenach in Wien.“ Nachdem dessen Vorgänger, „der ganz offen für den englischen Nachrichtendienst arbeitete“, ausgewiesen worden war, wurden Rüvenach und seine jeweiligen Fahrgäste von Keider bespitzelt. Da sich Rüvenach besonders für Bombenschäden in Wien interessierte, wurde er vom Nachrichtenreferat über Keider mit Falschmeldungen versorgt. Die Ehefrau Keiders, eine rumänische Jüdin, „stellte sich ebenfalls für den Nachrichtendienst zur Verfügung und wurde dafür aus den Bestimmungen für die Juden“ ausgenommen.

24 Auch der Sicherheitsdienst interessierte sich für die Verbindungen monarchistischer Bewegungen zu Otto von Habsburg. In einem Aktenbestand des SD findet sich die Abschrift eines Gedächtnisprotokolls des Bundeskulturrats und Funktionärs der Vaterländischen Front Adalbert Riedl vom 24. 1. 1938 mit dem Titel „Meine erste Begegnung mit Kaiser Otto“. Textbeispiel: „Wann glauben Majestät kommen zu können? – Ganz einfach! Schuschnigg kann ohne weiteres die Verfassung ändern und an Stelle Staatsoberhaupt das Wort Kaiser setzen [...] Schuschnigg ist feig und ein Lügner. Nicht einmal sein Ehrenwort, sein Offiziersehrenwort hält er.“ (Archiv der Republik Slowenien, Ljubljana, AS 1931/822, 106 36/ZA, S. 951–965)

Nikolai Mateusoff, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

„Er war russischer Gardeoffizier der kaiserlichen Armee [...]“. „In Wien arbeitete er vor 1938 für den nationalsozialistischen Nachrichtendienst. Nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen in Oesterreich meldete er sich bei der Staatspolizei zum Nachrichtendienst und wurde von dem nationalsozialistischen Nachrichtendienst empfohlen.“ Als er in der Vertretung der Schweiz in Wien „mit einer Beamtin älteren Kalibers ein Liebesverhältnis einging[,] konnte er gute Sachen über die Vorgänge im Schweizer Generalkonsulat in Wien“ bringen. „Er [...] konnte [...] bestätigen, dass die Deutsch-Schweizer Handelskammer für den englischen Nachrichtendienst eingeschaltet gewesen war.“ Leutgeb verdächtigte ihn, über das Schweizer Generalkonsulat für einen ausländischen Geheimdienst zu arbeiten und spielte ihm Falschmeldungen zu.

Monika von Pott, Deckname „Mona“

Malerin, hat lange in Indien gelebt, polyglott, vermögend, mit Zugang zu exklusiven Zirkeln der Wiener Gesellschaft. Sie informierte das Nachrichtenreferat „über die staatsfeindliche Tätigkeit gewisser Kreise des österreichischen Bürgertums und des Adels“.

Susan Peers, Deckname „nicht erinnerlich“

Als sie während des Kriegs aus Indien in ihre Heimat Irland zurückkehren wollte, wurde ihr Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert. Peers wurde „als Frau“ an Bord des U-Boots genommen und nach Deutschland gebracht. „Sie kam Ende 1943 von Berlin nach Wien und sollte hier in die kirchlichen Kreise[n] Verbindungen suchen. Sie war wie alle Iren streng katholisch eingestellt.“ „In Wien wurde sie in der deutsch-indischen Gesellschaft mit Frau v. Pott bekannt [...]“, die Peers Leutgeb vorstellte. „Als Schriftstellerin und Journalistin wurde sie in den Club der Auslandsjournalisten eingebaut, wo sie die Tätigkeit der noch in Wien verbliebenen ausländischen Journalisten zu überwachen gehabt hatte. Während sie im Anfang gute Berichte lieferte, hatte sie sich dann dort[,] wo es immer mehr Alkohol gab[,] als notwendig war, dem Trunke ergeben und schlechte Berichte geliefert.“ Peers wurde festgenommen, in ein Zivilinterniertenlager verbracht und gegen deutsche Staatsangehörige in England ausgetauscht.

Dr. Robert Wagner, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Als Prokurist bei der Chemosan AG hatte Wagner „Verbindungen in die Wirtschaft, brachte von den Vorgängen innerhalb der Kriegswirtschaft in-

formative Berichte. Auch über die Vorgänge innerhalb der alten Mitglieder der NSDAP war [er] gut informiert, besonders diese Gruppe[,] die gegen Baldur v. Schirach, der zuletzt Reichsstatthalter und Gauleiter von Wien war, in scharfer Weise Stellung nahm[en].“

Hans Schwaba, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Hersteller von Elektroartikeln, Blutordensträger, der in „Parteikreisen überall Zutritt“ hatte. Leutgeb setzte Schwaba im Rüstungskommando der Wehrmacht ein. Bei seinen Nachrichten handelte es sich „um Durchstechereien, um Schmiergelder für Lieferungen, dann um Ausstellung von Bestätigungen für die Wehrersatzinspektion, bezüglich der Freistellung vom Militärdienst“. „Es konnte[n] auf diese Weise einige schöne Fälle aufgedeckt werden. Zu Gerichtsverhandlungen kam es in diesen Fällen sehr selten, sondern die betreffenden beteiligten Personen wurden gleich zu einer sogenannten Bewährungseinheit an die Front abgestellt.“

„Ferner war Schwaba in der Vermögensverkehrsstelle, wo die Arisierungen der Judenvermögen durchgeführt wurden[,] verankert und konnte auch von dort über die diversen Schiebungen berichten [...]“. „Es waren ja meist Mitglieder der NSDAP und jede Anschuldigung musste niet- und nagelfest halten, weil sonst die Parteileitung in München die Preisgabe des Vertrauensmannes gefordert hätte, was natürlich seitens der Staatspolizei unbedingt vermieden werden“ musste.

Dr. Kurt Leder, Deckname „Dr. Meller“

Geschäftsführer. Leder war bis zum Anschluss Generalkonsul von Paraguay in Wien und führte gleichzeitig ein Import- und Exportunternehmen für Südamerika. „Da er jüdischer Mischling ersten Grades war[,] musste er als [d]eutscher Reichsangehöriger von seinem Posten als Generalkonsul zurücktreten. Ebenso wurde ihm sein Betrieb eingeschränkt, weil ja sämtlicher Auslandshandel an die Devisenvorschriften des Reichswirtschaftsministerium[s] gebunden [war], von wo er keine Zuteilungen als Mischling zu erwarten hatte. Er kam dann zu dem Lebensmittelgroshändler Burger u. Co.[,] I. Bezirk, Morzinplatz Nr. 3, wo er die Leitung des Geschäftes inne hatte.“ Das Geschäft befand sich direkt neben der Staatspolizeileitstelle. „Er verkehrte weiter in den diplomatischen Kreisen Wiens, galt hier noch immer als der Generalkonsul und brachte aus diesen Kreisen Informationen. Ausserdem brachte er Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders aus dem Lebensmittelhandel und [über die] Verteilung der Lebensmittelkontingente.“

Lola Wilhelmi, Deckname „Mädi“

Fernschreiberin in einem Flugzeugkonstruktionsbüro der Messerschmidt AG, die mit dieser Firma bei Kriegsbeginn von Berlin nach Wien gekommen war. „Als Fernschreiberin war sie in [den] verschiedenen Sachen des Betriebes informiert, ausserdem hatte sie noch ein Liebesverhältnis mit einem leitenden Direktor. Es gelang durch diese Verbindung festzustellen, dass dieser Direktor [...] bereits im Jahre 1943 einen Vertrag einer amerikanischen Flugzeugfirma in der Tasche hatte, wo er nach Beendigung des Krieges einen Posten als Direktor zugesichert hatte.“

Benno Klobucaric, kein Deckname

Pensionierter Polizeirat, „ungarischer Staatsangehöriger kroatischer Nationalität“, „angeblich der aussereheliche Sohn des ehemaligen Erzherzog Otto, des Vaters vom letzten Kaiser Karl“. Klobucaric „verkehrte in Wien in den Kreisen der sogenannten kaiserlichen Kroaten [...]“. „Auch während des Krieges machte[n] sie ihre eigene Politik und waren für die Einsetzung eines Habsburgers als König von Kroatien.“ „Klobucaric [...] brachte von dort die neuesten Nachrichten [...]“. „Er [...] hat auch für seine geleistete Arbeit keine irgendwelche Entschädigung genommen. Er machte diese Arbeit als alter Polizist aus Passion.“

Michael Bankovic, Deckname „Max“

Ehemals erster Legat des jugoslawischen Innenministeriums bei der Gesandtschaft in Wien. Da ihm ein Prozess in seiner Heimat drohte, lebte er in Wien und verkehrte „in den Kreisen der Balkanjournalisten in Wien, die im Caf[é] Imperial ihren Sitz hatten. Es waren grösstenteils Wiener Juden [...]“. Nach dem Anschluss meldete er sich im Nachrichtenreferat der Gestapo und hatte wie Klobucaric u. a. die Aufgabe, die „kaiserlichen Kroaten“ zu observieren. Nach Ansicht von Leutgeb neigte er zum „Nachrichtenschwindel“, außerdem bestand „die Gefahr, dass er auch für die Gegenseite arbeitet“.

Josef Strohmayer, Deckname „L 1“

Der wiederholt wegen Einbruchs vorbestrafte Hilfsarbeiter war Mitglied eines monarchistischen Kameradschaftsvereins. „Er brachte von dort positive Nachrichten [...], so dass gegen diese Personen positiv eingeschritten werden konnte [...]. Er hatte ferner Zutritt zu einer Clique von ehemaligen Zuchthäuslern, die eine Terrororganisation von Verbrechern [aufbauen wollten].“ „[...] der Zusammenschluss und die Besprechungen [waren]

schon so weit gediehen, dass nach Fliegerangriffen sie ihre Tätigkeit ausüben sollten. Es wurde aber schon früher eines Tages eingeschritten und [...] über 30 Personen ausgehoben und dem Konzentrationslager von der Kriminalpolizei als Vorbeugungsmassnahme eingeliefert. Man fand bereits in ihrem Besitz Pläne, welche Geschäfte und welche Wohnungen zuerst ausgeplündert werden sollten.“

„Im Uebrigen brachte er nur Nachrichten krimineller Natur, die an die Kriminalpolizei abgegeben wurden.“

Wilhelm Karl Neuwirth, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Der ehemalige Hofmeister des Erzherzogs Leopold Salvator jun. „und mit diesem weiter[,] obwohl er sich in Amerika aufhielt[,] in brieflicher Verbindung. Er verkehrte auch in Wien mit den noch hier wohnhaft gewesenen Geschwister[n] und auch mit den Angehörigen des ehemaligen portugiesischen Königshauses ‚[...] Braganza‘, wo [...] speziell die Tochter sehr viele monarchistische Propaganda trieb. Sie war auch [für] den englischen Nachrichtendienst tätig und wurde im Jahre 1944 festgenommen.“

„Vor dem Eintritt Amerika[s] in den Kriege berichtete er [Neuwirth] immer über den Stand der Verhandlungen[,] die die Abgesandten des Otto v. Habsburg in Amerika mit den Ve[r]tretern der amerikanischen Regierung wegen der Restauration der Habsburger nach dem Kriege in Oesterreich hatten.“

Dr. Thuma Nikolaides, kein Deckname

Rechtsanwalt, griechischer Nationalität. „Er kam schon längere Zeit vor der Räumung Griechenland[s] seitens Deutschland nach Wien und meldete sich zum Nachrichtendienst. Er wies eine Bescheinigung vor, dass er in Griechenland für den Deutschen Nachrichtendienst tätig gewesen sei.“ In Wien bespitzelte er die griechische Kolonie bei ihren Vorbereitungen zur Einsetzung einer „Emigrantenregierung in Deutschland mit dem Sitze in Wien“, der er schließlich selbst als Sekretär des Finanzministers angehörte.

Karl Kaiser, Deckname „König“

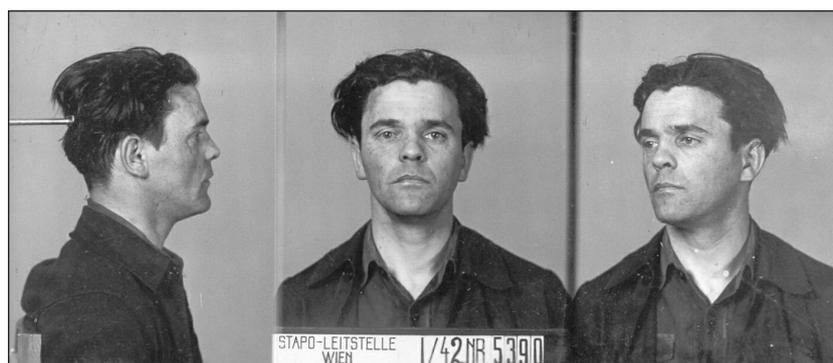
Beamter des Wiener Magistrats. „Er war als Beamter der Vermögensverkehrsstelle, die der Gemeinde Wien angegliedert wurde[,] in der Lage über die unerlaubten Manipulationen dieser Stelle [zu] berichten.“

„2. Nachrichtenleute, die vom Kameraden Schweighofer Johann betreut wurden und mit denen hauptsächlich er verkehrte:

a) Vertrauensleute, die gegen den Kommunismus und gegen die österreichische Freiheitsfront eingesetzt waren.“

Leopold Koutny, Deckname „Edi“

Arbeiter. „Er wurde im Zuge einer Amtshandlung[,] [...] gegen ihn wegen Betätigung für die kommunistische Partei von dem Sachreferat IV A 1, Sachbearbeiter Handl 1942 zum Nachrichtendienst geworben. Er kam erst nach einer Tätigkeit von ca 3 bis 4 Monaten in das Nachrichtenreferat [...]. Er arbeitete innerhalb der Kommunistischen Partei und der rechtsgerichteten Kreise der österreichischen Freiheitsfront. Er brachte von dort die Nachrichten.“



Leopold Koutny wurde im Jänner 1942 festgenommen und vermutlich ebenso wie sein Bruder Josef Koutny durch Misshandlungen und Drohungen für das Nachrichtenreferat „geworben“.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Josef Koutny, Deckname „Lux“

Arbeiter. „Er wurde im Zusammenhange mit seinem Bruder im Jahre 1942 als Kommunist im Zuge einer Amtshandlung gegen eine Gruppe von Kommunisten im XXI. Bezirk [...] festgenommen. Er wurde ebenfalls vom Sachbearbeiter Handl zum Nachrichtendienst gewonnen. Sie waren beide sehr schwer belastet und dürfte[n] wahrscheinlich, wenn die Sache zum Volksgerichtshof gegangen wäre, mit einer sehr schweren Bestrafung zu rechnen gehabt haben. Er wurde ebenfalls erst nach 3 bis 4 Monaten dem Nachrichtenreferat zur weiteren Betreuung übergeben.“

Georg Weidinger, Deckname „Rudolf“

Arbeiter. „Er meldete sich selbst beim Kameraden Schweighofer zum Nachrichtendienst und hatte innerhalb der Kommunistischen Partei und auch der österreichischen Freiheitsfront bürgerlicher Richtung seine Verbindungen[,] von wo er Nachrichten brachte.“

Name: Weidinger Vorname: <i>Georg</i> Stand: <i>L. G., in R. ang.</i> Geburtstag: <i>12.10.1907</i> Geburtsort: <i>Wien</i> Kreis:	Kaufmann. <i>W</i>	Index Nr. <i>4535</i> Aufgenommen: <i>26.7.42</i> Platten Nr.: <i>4535</i> Pers.-Akten: <i>771 - 1033/nd.</i>
Personalbeschreibung:		
<small>(Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)</small>		
1. Größe: <i>1,72</i> cm (sehr klein, klein, mittel, groß, sehr groß). 2. Gestalt: (stark, unterleht, <u>schlank</u> , schwächlich). 3. Schulterneigung: (<u>schräg</u> , waagrecht). 4. Gesicht: (Farbe, Form, Größe). <i>slap, voll</i> 5. Stirn: (sehr hoch, sehr <u>niedrig</u> , zurückweichend, senkrecht, vorpringend).	6. Haar: (Farbe: hell-, mittel-, <u>dunkelblond</u> , -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 7. Bart: (Farbe: hell-, mittel-, <u>dunkelblond</u> , -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 8. Augen: (blau, grau, gelb, gelbrot, hell-, <u>dunkelbraun</u> , schwarzbraun). 9. Augenbrauen: (wenn vom Kopfhaut abweichend, gefärbt): Form: Größe:	10. Nase: (rückwärts gebogen, gradlinig, <u>ausgebogen</u> , winklig gebogen, wellig). Nasenrücken: (Vorsprung, sehr groß, sehr klein, sehr dick, sehr <u>spitz</u> , aufgeschlupft, schief (nach rechts, links), stark <u>gebogen</u> oder <u>verdrückt</u> (Nasenstiefwand, Adler-, Zinkenrinne)). 11. Ohren: (<u>sehr groß</u> , sehr klein, sehr <u>schmal</u> , dreieckig, rund, <u>oval</u> , abliegend, sehr <u>anliegend</u>). Ohrflüppchen: (<u>zweifellos</u> , rechtwinklig, <u>vogelformig</u> , freihängend, durchlöcherig, durchgerissen). 12. Mund: (sehr klein, sehr <u>groß</u> , dünne Lippen, <u>aufgeworfene</u> Lippen). 13. Zähne: (<u>vollständig</u> , lückenhaft, auffallend <u>groß</u> oder klein, <u>schön</u> gestellt, <u>schief</u> Gebiß oben oder unten, Füllungen).
Am: <i>26.7.42</i>	Kontrollfinger:	
		

Fotos und Fotografierscheine wurden in A5-Kuverts verwahrt. Auf diesen Kuverts mit dem Fingerabdruck der Betroffenen ist u. a. eine Personalbeschreibung vermerkt. Im Fall von Georg Weidinger wurde auch „Konfident“ angegeben.

Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fritz Lochmann, Deckname „Gustl“

Arbeiter. „Er wurde dem Kameraden Schweighofer im Zuge einer nachrichtendienstlichen Tätigkeit von seinem Arbeitgeber als Vertrauensperson empfohlen. Er war Mitglied der Kommunistischen Partei und hatte dort seine Verbindungen. Er war auch in der österreichischen Freiheitsfront bürgerlicher Richtung verankert und brachte auch von dort seine Nachrichten.“

Alois Larva, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Arbeiter. „Er wurde im Zuge einer Amtshandlung gegen ihn im Jahre 1942 vom Sachreferat IV A-1 Sachbearbeiter Handl zum Nachrichtendienst ge-

wonnen. Er hatte als Mitglied der illegalen kommunistischen Bewegung Verbindungen und brachte von dort aus seine Nachrichten.“

Alois Larva wurde am 27. 5. 1943 von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfasst.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv



Alfons Stirnemann, Deckname „König“

Lederarbeiter. Auch Stirnemann war Mitglied der Kommunistischen Partei. „Er brachte eigentlich sehr wenig Nachrichten [...].“

Josef Bürgermeister, Deckname „nicht bekannt“

Geschäftsdienstler. „Er war in einer örtlichen kommunistischen Gruppe im X. Bezirk verankert und brachte von dort Nachrichten, die aber von untergeordneter Bedeutung waren.“

Franz Kienbichl, Deckname „Dö 9“

Lokomotivheizer. „Er war ursprünglich vom Sachreferat II A 3, wo er als Spanienkämpfer einvernommen wurde, weil er bei der österreichischen Legion in Spanien diente, als Ve[r]trauensmann geworben und kam erst 1941 in das Nachrichtenreferat zur Betreuung.“ Er brachte Nachrichten von seinem Arbeitsplatz, dem Franz-Josef-Bahnhof im IX. Wiener Gemeindebezirk, und hatte „Verbindungen in Klosterneuburg bei Wien und in den angrenzenden Gemeinden“.

„b. Vertrauensleute, die gegen die bürgerliche Opposition und gegen andere gegnerische Gruppen eingesetzt waren und vom Kameraden Schweighofer betreut wurden.“

Karl Lischtiak, kein Deckname

Werkschutzleiter bei der Automobilfabrik Saurer AG, Wien, XI. Bezirk. „Er beherrschte die französische Sprache und hatte mit den französischen

Zivilarbeitern, die von der Schwesterfirma aus Frankreich nach Wien verpflichtet worden waren, Verbindungen. Er hatte dort seine Gewährleute, die ihm Mitteilungen über die Vorgänge innerhalb der französischen Arbeiterschaft machten. Ferner brachte er Mitteilungen über eine Art Sabotage seitens der Werkleitung in der Herstellung von Lastautos. Die Firma war ein Unternehmen Schweizer Kapitalisten, die auch in der Schweiz und besonders in Frankreich ein grosses Unternehmen hatten. Die Direktion wollte sich immer den Anordnungen der Rüstungsinspektion entziehen und es musste schliesslich gegen sie eingeschritten werden.“

Wilhelm Friedl, kein Deckname

Lagerleiter. „Er war Lagerleiter im Lager der ausländischen Arbeiter der Floridsdorfer Lokomotivfabrik. Er brachte Nachrichten über Vorgänge in dem Lager, sie waren in der Regel krimineller Natur [...]“

Michael Perikoty, Deckname „Mischko“

Chauffeur. „Es gelang ihm[,] in die österreichische Freiheitsbewegung einzudringen und von dort Nachrichten zu bringen.“ Perikoty wurde auch als

Personal

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeidirektion Wien
Referat *VN*
3u B.-Nr. *366/439*

Wien I., den *9/4 1943*
Morgensplatz 4.
Fernsprecher: A-17-5-80.

Photographierschein

I. Name und Personaldaten: *Michael Perikotti,*
Golmetscher, 16. 4. 1901 Levaratsdorf geb. Mautenbr.

ist wegen *zu Diktatloshkopieren und zu photographieren.*)*

Persönlichkeit festgestellt: *nein*)* – ja*) – durch:

Name und Wohnort: *Wien 11, Gräbelsplatz 5*

II. Die ~~photographische~~ Aufnahme des beigefügten Gegenstandes, Schriftstückes, Bildes, Briefes*) ist erwünscht.

Zahl der erbefenen Abzüge: *5*

Anruf int.: *357*

Leitungsbeamter
(Unterschrift des Referatsleiters oder Vertreters)

*) Nichtzutreffendes streichen.
*) Persönlichkeit kann nur durch Blutsverwandte und Ehefrau anerkannt werden.

1. Nebenbezeichnete Nachbildung ist herzustellen.
Anzahl d. zu liefernden Bilder:
a) *dreiteilige* für den
b) *zweiteilige* Erk.-Dienst
c) *einseitige*
d) *zu Zweckszwecken*

2. Die Abzüge sind in Tagen zu liefern.

Photographiert unter Nr. *Personal*
Bilder geliefert am *10/43*
Jung

m. n.

Auf dem Fotografierschein wurde Michael Perikoty (Perikotti) als „Personal“ angeführt.

Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Dolmetsch „in den verschiedenen Lagern von ausländischen Arbeitern“ eingesetzt, da er fließend russisch, französisch, italienisch und deutsch sprach. Leutgeb scheint ihm misstraut zu haben: „Er [...] behauptete[,] ehemaliger kaiserlicher russischer Offizier gewesen zu sein. Er kam, nach seinen Papieren zu schliessen[,] aus Frankreich und war dort Taxichauffeur.“ „Mitte des Jahres 1944 musste er als Vertrauensperson abgebaut und in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Später wurde er dann wegen Arbeitsverweigerung in das Arbeitserziehungslager Ober Lanzendorf eingewiesen.“

Josef Morawitz, Deckname „nicht bekannt“

Straßenarbeiter. „Er war früher Mitglied der sogenannten unabhängigen Gewerkschaften, die von den Heimwehren ausgehalten wurden. Er verkehrte noch weiter in diesen Kreisen und brachte von dort Nachrichten [...]“

Achmud Begeri, Deckname „Türk“

Student. „Er war türkischer Staatsangehöriger, in Oesterreich geboren und erzogen. Er war in der Freiheitsbewegung bürgerlicher Richtung verankert und brachte von dort Nachrichten. Besonders um die Person des Sohnes vom ehemaligen Bürgermeister der Aera Dr. Schuschnigg Richard Schmitz, namens Dr. Walter Schmitz, der als Feldwebel [...] bei der Heeresstreife in Wien diente, dort bis zur letzten Minute ein Scharfmacher war und dann im Jahre 1944 eine staatsfeindliche Organisation zu gründen begann, mit der er aber nur persönliche Zwecke zu verfolgen beabsichtigte.“

Boris Dejev, kein Deckname

„Angeblich Beamter“. „Er ist russischer Nationalität [...]. Sein Vater war kaiserlicher Kosakenoffizier [...]. Boris Dejev arbeitete nach seinen Erzählungen bereits in Belgrad für den deutschen militärischen Nachrichtendienst und wurde nach der Besetzung Jugosla[w]iens durch die Deutschen Truppe weiter im Nachrichtendienst verwendet. Er übersiedelte im Jahre 1941 mit seinen Angehörigen nach Wien und war weiter bei der Abwehrstelle im Wehrkreis XVII, als Dolmetsch im Ausbildungslager von russischen Kriegsgefangenen als Fallschirmagenten hinter der russischen Front, welches in Breitenfurt bei Wien ihren Sitz hatte, tätig. Er genoss das besondere Vertrauen des Leiters diese[s] Ausbildungslagers, de[s] deutschen Oberstleutnant[s] Prinz Arenberg.“ „Als im Jahre 1943 Prinz Arenberg an eine andere Stelle abkommandiert und das Lager liquidiert wurde, mel-

dete er sich bei der Staatspolizeileitstelle für den Nachrichtendienst. Er wurde hauptsächlich in den Reihen der Angehörigen der Armee Vlasow [Wlassow] zum Nachrichtendienst verwendet.“

Alois Kirsch, Deckname „Claudel“

„Er lebte als Oesterreicher lange in Frankreich und in Belgien und beherrschte daher die französische Sprache perfekt. Er war von Berlin aus bestimmt, wo er zuerst als Ve[r]trauensmann tätig war, einen sogenannten Nachrichtenkopf gegen staatsfeindliche Umtriebe innerhalb der französischen Zivilarbeiter zu bilden. Er kam im Jahre 1942 nach Wien und arbeitete seit dieser Zeit für das Nachrichtenreferat. Durch seine guten Umgangsformen, die er sich in Paris angeeignet hatte, gelang es ihm auch, in intel[l]jektuelle Kreise der Wiener Bevölkerung einzudringen. Ein Hauptbetätigungsfeld für ihn war die Ueberwachung der ‚Amicale‘, eine für die französischen Zivilarbeiter von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufene Institution, wo täglich abends und auch [s]onntags bereits nachmittags Veranstaltungen und Unterhaltungen stattfanden. [...] Seine Nachrichten, die er von dieser Seite brachte, waren teils politischer und teils krimineller Natur.“

„Vertrauensleute, die von den Kameraden Huska und Kirschtl vom Nachrichtenreferat betreut wurden.“

Alfons Peters, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Journalist. „Er stammte aus dem Gebiete Posen aus Polen. Er arbeitete nachrichtendienstlich für die Staatspolizei in Kielce in Polen, musste aber 1942, weil seine persönliche Sicherheit gefährdet war, Polen verlassen und meldete sich in Wien als Vert[r]auensmann. Er fand in Wien [E]ingang in die Kreise der hier lebenden, bzw. der nach Wien geflüchteten polnischen Adeligen und brachte aus diesen Kreisen Nachrichten. Er hatte auch einen eigenen Nachrichtenkopf mit sogenannten Sub-Vertrauensleuten gebildet gehabt [...]“.

Meyer-Panovsky, „Vorname nicht bekannt“, Deckname „Kronenberg“

„Er war polnischer Marineoffizier [...]. Er flüchtete dann aus der deutschen Kriegsgefangenschaft und war in der polnischen Geheimbewegung sehr eifrig tätig. Er wurde anlässlich eines Einschreitens der Deutschen Polizei gegen diese Bewegung festgenommen und sollte in ein Lager gebracht wer-

den.“ Da Meyer-Panovsky deutscher Abstammung war, kam er stattdessen zum Nachrichtendienst: „Er willigte schliesslich ein und war eine Zeit in Polen tätig, kam aber später nach Wien und meldete sich bei der Staatspolizeileitstelle. [...] Seine Berichte waren nur informativ und zu keinen exekutiven Einschreiten geeignet.“ 1944 kehrte Meyer-Panovsky nach Polen zurück.

Max Mautner, Deckname „nicht mehr erinnerlich“

Kellner. „Er war jüdischer Mischling und diente bei der Deutschen Armee i[m] Westen als Dolmetsch, wurde aber dann auf Grund seiner Abstammung aus dem Heeresverbande entlassen.“ „Er war in Wien im Grand-Hotel bedienstet und brachte von dort Nachrichten. Sie waren nur von informativem Werte. Er brachte auch Meldungen über grossangelegten Schleichhandel und Goldschiebungen. Ferner war er in Orth an der Donau in einer kleinen Widerstandsgruppe verankert, die von einem Oberförster der staatlichen Forste geführt wurde.“

Durch den V-Mann Otto Hartmann wurden die Freiheitsbewegungen Scholz, Kastelic und Lederer aufgedeckt.

Foto: DÖW



Otto Hartmann, Deckname „Burgler“

Obwohl oder gerade weil aus Sicht des Nachrichtenreferats Hartmann einer der „effektivsten“ V-Männer gewesen war, fasste sich Leutgeb bei seiner Aussage über ihn bemerkenswert kurz:

„Er ist ca 35 Jahre alt, ca 170 cm gross, schlank, hat blondes Haar und blaue Augen. Er ist bartlos. Er war Schauspieler im Wiener Burgtheater.

Hartmann war in den monarchistischen Gruppen der österreichischen Freiheitsbewegung verankert und brachte von dort sehr gute und schöne

Meldungen. Auf Grund dieser Meldungen konnte auch in einigen Fällen erfolgreich eingeschritten werden.“

Delakavias, „Vorname nicht bekannt“, kein Deckname

Er war Grieche, „[...] kam schon lange vor der Räumung Griechenlands durch die Deutschen Truppen nach Wien. Er war dort in den Deutschen Nachrichtendienst eingebaut und war angeblich seine persönliche Sicherheit gefährdet und er übersiedelte deshalb nach Wien. In Wien war er in der ziemlich grossen griechischen Kolonie eingebaut und brachte von dort aus Nachrichten. Besonders der griechische Pfarrer stand schon seit lange[m] im Verdachte für den englischen Nachrichtendienst tätig gewesen zu sein.“

Popoff, „Vorname nicht bekannt“, kein Deckname

„Er war ein Bulgare und Beamter des bulgarischen Konsulates in Wien. Er brachte zuerst Nachrichten über die Stimmung der Bulgaren überhaupt und dann[,] als die bulgarische Emigrantenregierung gegründet wurde, war er als Sekretär eingeteilt. Er brachte dann die Vorgänge innerhalb dieser Regierung. Er setzte sich mit der Emigrantenregierung kurz vor dem Einmarsch der Russen in Wien nach Kitzbühel in Tirol ab.“

Elisabeth Antonis, kein Deckname

„Sie kam als griechische Arbeiterin nach Wien und meldete si[c]h zum Nachrichtendienst, sie wies eine Bescheinigung vor, dass sie bereits in Griechenland für den Deutschen Nachrichtendienst tätig gewesen sei. Sie verkehrte innerhalb der griechischen Arbeiter, brachte aber nur Meldungen über Kettenhandel und andere unerlaubte Geschäfte, die die Griechen zu machen pflegten.“

Renee Vabari, kein Deckname

„[...] war eine Französin und mit einem ungarischen Grafen verheiratet. Die Ehe war aber geschieden. Sie verkehrte in Wien im ungarischen Klub ‚Hungaria‘, brachte von dort Berichte über die Stimmung in der Wiener ungarischen Kolonie. Ihre Meldungen hatten nur informativen Charakter.“

Ivan Malinar, kein Deckname

Kroatischer Journalist, der „vor den Verfolgungen des Dr. Pavelic²⁵“ flüchten musste. „Mit ihm wurde die Verbindung über Auftrag des Reichs-

25 Ante Pavelic, faschistischer Diktator des mit Nazideutschland verbündeten Kroatien.

sicherheitshauptamtes aufgenommen.“ Leutgeb behauptete, die Regierung Pavelic hätte zwei Auslieferungsanträge für Malinar gestellt, „die aber beide über Antrag der Staatspolizeileitstelle Wien abg[e]wiesen wurden. Er lieferte einige Berichte[,] in denen er sehr scharf gegen die Regierung des Dr. Pavelic Stellung nahm und für die Einheit Jugosla[w]jiens eintrat.“²⁶

Bonzo Diarelli, „Deckname nicht rememberlich“

Postbeamter. „Er war in einer Gruppe österreichischer Legitimisten verankert und brachte von dort Nachrichten. Seine Tätigkeit war nicht besonders erfolgreich.“

26 Die Absurdität der Behauptungen Leutgebs ist nur damit zu erklären, dass er sie 1947 in Belgrad aufstellte und damit offensichtlich versuchte, das Gericht positiv zu beeinflussen. Bezeichnenderweise war auch Malinar der einzige Fall, in dem Leutgeb keine Angaben zu Aufgaben oder Einsatzgebieten einer Vertrauensperson machte.